

Einführung

Nach mehrjährigen Sanierungsmaßnahmen wurde das an der Spitze der Berliner Museumsinsel gelegene Bode-Museum im Herbst 2006 wiedereröffnet. Seitdem kann die mehrere Jahrzehnte getrennte Skulpturensammlung wieder in angemessener Weise ihre reichen und vielfältigen Bestände präsentieren. Trotz zahlreicher Kriegsverluste zählt sie immer noch zu den größten Sammlungen weltweit. Weitgehend unbekannt ist ihre wechselvolle Geschichte mit etlichen Standortveränderungen. Ihr ursprünglicher Standort war das 1830 eröffnete Königliche Museum, später Altes Museum genannt. Unter der Ägide von Wilhelm von Bode folgte 1904 ein Umzug in das als Renaissance-Museum konzipierte Kaiser-Friedrich-Museum, das heutige Bode-Museum. Schon bald nach der Eröffnung war der Platz für die Skulpturen und die dort ebenfalls untergebrachten Gemälde nicht mehr ausreichend. Während die italienischen Kunstwerke im Kaiser-Friedrich-Museum verblieben, wurde für die nordalpinen Kunstwerke in nächster Nähe ein Neubau errichtet, das im Nordflügel des Pergamon-Museums untergebrachte 1930 eröffnete Deutsche Museum, das mit dem Kaiser-Friedrich-Museum durch eine Brücke über die zwischen den beiden Häusern verlaufenden Bahngleise verbunden war. Nicht einmal ein Jahrzehnt konnte das Deutsche Museum in seiner ursprünglichen Funktion genutzt werden, sodass es kaum mehr im Bewusstsein des Publikums verankert ist. Es folgte die kriegsbedingte Auslagerung der Bestände, die Teilung der Sammlung sowie die Verlagerung zahlreicher Objekte nach Russland, von denen 1958–59 ein großer Teil wieder auf die Museumsinsel zurückgelangte.

Der im Westteil Berlins verbliebene Bestand war im Museumskomplex in Dahlem untergebracht, der 1966 durch einen Neubau erweitert worden war. Nach der politischen Wende und der administrativen Zusammenführung der Sammlung wurde erst nach langen Diskussionen entschieden, dass für die Skulpturensammlung wieder ihr Stammhaus, das Bode-Museum, zur Verfügung steht, denn für sie war ein Neubau an dem im Westen der Stadt gelegenen Kemperplatz, dem *Kulturforum*, vorgesehen. Dagegen war ein neues Gebäude für die Gemäldegalerie errichtet worden, das im Juni 1998 eröffnet wurde. Nur eine geringe Anzahl von Gemälden kehrte auf die Museumsinsel zurück.

Erst Mitte der 1880er Jahre wurde die Berliner Skulpturensammlung als eigenständige *Abteilung der Bildwerke der christlichen Epochen* gegründet. Bis dahin war die *Abteilung für Renaissance-Sculpturen und Gipsabgüsse* lediglich eine Unterabteilung der Antikensammlung.² In der Öffentlichkeit wird sie heutzutage vorrangig mit Wilhelm von Bode in Zusammenhang gebracht, was unter anderem damit zusammenhängt, dass das ehemalige Kaiser-Friedrich-Museum seit 1956 seinen

Namen trägt. Seit 1883 war Bode der erste Direktor der Skulpturensammlung. Bereits vor Beginn seiner Tätigkeit bei den Berliner Museen im Jahre 1872 gab es jedoch einen beachtlichen und qualitätvollen Bestand an neuzeitlichen plastischen Werken. Die meisten der größtenteils aus der italienischen Renaissance stammenden Skulpturen wurden 1846 in einem Artikel von Gustav Friedrich Waagen mit dem Titel »Ueber die Bildwerke des Mittelalters und der späteren Zeit im königl. Museum zu Berlin« in drei Lieferungen im *Kunstblatt* publiziert, doch blieb diese Veröffentlichung in der Fachliteratur so gut wie unbekannt. Ausgehend von den einzelnen Objekten und ihrer kunsthistorischen Einordnung liefert der kenntnisreich geschriebene Text des Direktors der Gemäldegalerie nicht nur ein facettenreiches Bild der Sammlung an Skulpturen, sondern bietet dem Leser zugleich eine Einführung in das Thema der Bildhauerei der italienischen Renaissance, wie man sie in dieser Form im deutschsprachigen Raum sonst nicht kennt. In Korrespondenz mit den Informationen zu den Erwerbungen bilden die Zitate aus dem Artikel von Waagen innerhalb dieser Publikation gleichsam den roten Faden.

Zahlreiche Erwerbungen für die Skulpturensammlung waren bereits im 19. Jahrhundert wieder abgegeben worden. Vor allem in der Ära Bode trennte man sich von Objekten, die nicht als sammlungswürdig angesehen wurden. Darunter befanden sich etliche dubiose Stücke, die nach heutiger Kenntnis als Fälschungen einzuschätzen sind. Schon in den 1820er Jahren waren Werke dieser Art nach Berlin gelangt. Auch ihnen und ihrem Schicksal wird hier nachgegangen. Im Rückblick zeigt sich, dass die Frage der Authentizität bereits im frühen 19. Jahrhundert

2 Die erste Akte der Skulpturensammlung für die Zeit von 1880 bis 1887 trägt den Titel »Einrichtung und Instandhaltung der Abteilung für Renaissance-Skulpturen und Gipsabgüsse« (SMB-ZA SKS/1), aufgeführt in: Petra Winter, Die Akten des Kaiser-Friedrich-Museums. Teil I. Findbuch. Skulpturensammlung 1879–1945. Frühchristlich-Byzantinische Sammlung 1906–1945 (Hg. Jörn Grabowski), Berlin 2006, S. 1. Der Prozess der Herauslösung aus der Antikensammlung vollzog sich sukzessive. Bis 1889 wurden die Werke der Skulpturensammlung im »Inventar der antiken und modernen Skulpturen« (Antikensammlung Inv. 13) erfasst, in dem am Ende vermerkt ist: »Geschlossen für Skulpturen des Mittelalters und der Renaissance, für welche das neuangelegte Inventar an die Stelle tritt. 1. Januar 1890« (Bd. 2). Die Übertragung in das »Inventar der Originalbildwerke« der Skulpturensammlung war 1889 durch Dr. Heinrich Weizsäcker erfolgt (Wilhelm Bode in: Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen, 11, Nr. 1, 1. Jan. 1890, Sp. III). Die Geschichte der Sammlung bis 1880 schilderte Bode anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Königlichen Museen (Bode 1880), grundlegend widmete sich Vogtherr der Genese der Sammlung (Vogtherr 1997, S. 169ff., 243ff.).

bei den Erwerbungen eine zentrale Rolle spielte. Zahlreiche Skulpturen, die zum alten Bestand der Sammlung zählten, gehören seit 1945 zu den Kriegsverlusten. Auch diese Werke werden ebenso wie in Russland verbliebene Skulpturen hier einbezogen.

Heutzutage reicht der Bestand der Skulpturensammlung bis in die Zeit um 1800, doch war die zeitliche Begrenzung lange Zeit nicht eindeutig definiert. In der Dahlemer Skulpturengalerie gehörten auch die Bildwerke des 19. Jahrhunderts zum Sammlungsbereich. Nach der politischen Wende und der Zusammenführung der in den beiden Hälften Berlins geteilten Skulpturensammlung gelangten die in Dahlem zusammengetragenen Bildwerke des 19. Jahrhunderts an die Nationalgalerie.³ Einbezogen werden hier daher auch einige heute nicht mehr der Skulpturensammlung zugehörige Werke, die heutzutage zum Bestand der Alten Nationalgalerie gehören. Ebenso behandelt werden Objekte, die im 19. Jahrhundert ins Kunstgewerbemuseum gelangten, bei denen es sich zumeist um Kriegsverluste handelt. Zur Sammlungsgeschichte gehören nicht allein die getätigten Erwerbungen, sondern auch die gescheiterten sowie Gründe ihrer Ablehnung. So weit dies aus den Dokumenten hervorgeht und es interessante Angebote betrifft, kommt daher

auch dieses Thema zur Sprache. Im Rahmen einer Darstellung der Geschichte der Skulpturensammlung darf auf die Einbeziehung der Gipsabgüsse nicht verzichtet werden, die im Neuen Museum gezeigt wurden und mit dieser administrativ verbunden waren. Diese Sammlung war nämlich nach Friedrich August Stüler der »Mittelpunkt aller Sammlungen«.

Weitgehend unbekannt geblieben war bislang auch die Art der Präsentation der neuzeitlichen Skulpturen in Schinkels 1830 eröffnetem Königlichen Museum vor der Ära Bode. Auch wenn dazu kaum Materialien vorhanden sind, so liefern die wenigen Hinweise – Fotos und Beschreibungen – doch aufschlussreiche Informationen. Parallel zu der in Schinkels Museum am Lustgarten aufbewahrten »Sammlung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Skulpturen« wurden neuzeitliche plastische Werke kleinen Formats in der Kunstkammer präsentiert, die allerdings in einem völlig anderen Kontext, zuerst im Königlichen Schloss, später im Neuen Museum, integriert waren. Auf die zum Teil recht kontrovers geführte Diskussion der Zuordnung von Objekten in die jeweiligen Einrichtungen wird im Folgenden ebenso eingegangen wie auf den Skulpturenbestand der Kunstkammer.

3 Dokumentiert ist der Bestand im Katalog von Peter Bloch: Bloch 1990.